

Seliger Nikolaus Groß

23. Januar 2025

Lesung: Röm 12,9 – 16b

Evangelium: Mk 3,7 – 12

„Wenn wir heute nicht unser Leben einsetzen, wie wollen wir dann vor Gott und unserem Volk einmal bestehen?“

Liebe Schwestern und Brüder,

diesen Satz hat der selige Nikolaus Groß am 19. Juli 1944 gesagt, gut sechs Monate vor seiner Hinrichtung.

Vor gut einem Jahr hatten wir überall in Deutschland Demonstrationen gegen rechts, hier in Essen vor fast genau einem Jahr, am 15. Januar, mit 7000 Teilnehmenden.

Wer hätte letzten Jahr um diese Zeit gedacht, dass wir nun in gut vier Wochen die Wahl haben – selbst entscheiden können in welche Richtung unser Land geht.

„Wenn wir heute nicht unser Leben einsetzen, wie wollen wir dann vor Gott und unserem Volk einmal bestehen?“

Der selige Nikolaus Groß hat aus dem tiefen Glauben gelebt, dass Gott Himmel und Erde erschuf. Und Gott erschuf den Menschen und es war sehr gut.

Wie oft haben wir diese Worte gehört – liebe Schwestern und Brüder!

Gott erschuf den Menschen, nicht die jungen, gesunden und mir so wohlbekannten Menschen aus Deutschland und aus meiner Nachbarschaft.

NEIN!

Gott erschuf ALLE Menschen, wo immer sie geboren wurden, wie immer sie in ihrem Leben, in ihrer Religion, in ihrer Sexualität und in ihren Träumen orientiert sind.

Gott erschuf nicht NUR die mir bekannten Menschen, er erschuf nicht NUR Menschen mit den mir bekannten Religionen und Sozialisationen. Und es ist gut, dass Gott die Menschen so bunt, unterschiedlich und vielfältig geschaffen hat. ES WAR SEHR GUT, so heißt in der Genesis.

Das glauben wir, die wir hier heute Abend im Dom des seligen Märtyrers Nikolaus Groß gedenken. Darauf fußt unser christlicher Glaube! Daran glaube ich und dafür stehe ich hier – auch ganz persönlich. „Als Gottes Ebenbild schuf er ihn.“ Was bedeutet das?

Liebe Schwestern und Brüder,

ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, immer und immer wieder explizit für Frieden, Toleranz, Dialogbereitschaft, Fremdenfreundlichkeit und die unantastbare Würde eines jeden Menschen eintreten zu müssen. Das ermüdet mich ganz schön und macht mich zugleich wütend. Manchmal habe ich die Nase wirklich voll, weil sich anscheinend wenig positiv verändert.

Und doch, es braucht angesichts von Menschen, die sich zusammentun, um über die millionenfache Deportation von ihnen unangenehm und angeblich un-deutschen Menschen zu diskutieren, einen ganz neuen deutlichen aus tiefsten Herzen kommenden Einsatz für:

Frieden, Toleranz, Dialogbereitschaft, Fremdenfreundlichkeit.

Das muss für uns Christeninnen und Christen doch selbstverständlich sein!!!

“Die Würde des Menschen ist unantastbar“ heißt es im unveräußerlichen ersten Artikel des Grundgesetzes. Und das macht doch eigentlich alles – auch politisch – unverrückbar klar und deutlich. Oder?

Leider nicht, wenn wieder geschrieben und gesagt wird: *„Immerhin haben wir jetzt so viele Ausländer im Land, dass sich ein Holocaust mal wieder lohnen*

würde.“ Worte aus einem Chatprotokoll von Marcel Grauf – ein NPD Mitglied und AFD Mitarbeiter.

Dem müssen wir widersprechen. Laut widersprechen. Denn: Wir glauben, dass es gut ist, dass Gott alle Menschen, so bunt wie sie sind, geschaffen hat. Und deswegen darf dieses unsägliche Reden nicht unwidersprochen bleiben. Es hat mich sehr befremdet bei der Inaugurationsfeier von Präsident Trump, wie ausgewählte Führer verschiedener Religionsgemeinschaften, unter anderem katholischerseits Kardinal Timothy Dalton, uneingeschränkt das Lob Gottes für das künftige Wirken von Trump gesungen haben. Ich habe mich geschämt für seine Haltung. Der Segen hätte meines Erachtens zu einer Bitte werden müssen, dass er auf Gott hören sollte und seine Worten, was Gerechtigkeit, uneingeschränkte Menschenwürde, Solidarität und Fürsorge für Migranten, Menschen der Queer-Community, Gesundheitsfürsorge und Bewahrung der Schöpfung z. B. angeht. Dankbar bin ich für die kurze Ansprache der Bischöfin der episkopalen Kirche Mariann Budde beim traditionellen Morgengottesdienst, die wie Paul M. Zulehner sagt, wahrhaft prophetisch gesprochen hat, als sie Trump bat, Gnade zu haben mit den Gemeinschaften im ganzen Land, die von der Einwanderungs- und LGBTQ+-Politik der neuen Regierung betroffen seien.

Vorbilder für unseren gemeinsamen Widerspruch können die Märtyrer der NS Zeit sein, wie der selige Nikolaus Groß, Hans und Sophie Scholl oder Alfred Delp SJ, die vor mehr als 80 Jahren hingerichtet wurden. Sie alle setzten sich ein für Zivilcourage, ein offenes Herz und einen offenen Verstand. Für die Menschlichkeit und Menschenwürde in ihrer Zeit.

Im ersten von sechs Flugblättern der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ heißt es: *„Daher muss jeder einzelne seiner Verantwortung als Mitglied der christlichen und abendländischen Kultur bewusst in dieser letzten Zeit sich*

wehren, soviel er kann. (...) wider den Faschismus (...). Leistet (...) Widerstand - , Widerstand, wo immer ihr auch seid (...)".

Diesem Beispiel folgend, sind wir auch heute nachdrücklich aufgefordert, ermutigt und ja, ein Stück verpflichtet, zur Zivilcourage.

Wir sind aufgefordert, uns einzusetzen für Menschenwürde und Gerechtigkeit! Weiter heißt es am Ende des fünften Flugblattes: *„Freiheit der Rede, Freiheit des Bekenntnisses, Schutz des einzelnen Bürgers vor der Willkür verbrecherischer Gewaltstaaten, das sind die Grundlagen des neuen Europa.“* Das sind mutige und so wichtige Worte. Worte, für uns heute.

Worte, die uns nicht schweigen lassen, wenn wir im Arbeitsumfeld, der Nachbarschaft, in Familie und Freundeskreisen, im Bus, Zug, Supermarkt, der Innenstadt oder im Park hören, wie Menschen klein gemacht, ausgegrenzt und entmenschlicht werden. Gottes Schöpfung ist vielfältig und bunt. Gott liebt ALLE Menschen!

Und darum ist für uns als Christinnen und Christen, als Menschen guten Willens klar, dass es heute dringen notwendig ist, die gefährdeten Werte und unsere Demokratie zu schützen.

Wir dürfen eben nicht weghören, wenn es wie vor Jahren hieß: *„Die Leute finden ihn als Fußballspieler gut. Aber sie wollen einen Boateng nicht als Nachbarn haben“*. Wir dürfen nicht weghören, wenn Inklusionsprogramme für Menschen mit Handikaps als Ideologieprojekte bezeichnet werden, von denen unser Bildungssystem befreit werden müsse.

Schwestern und Brüder,

es muss deutlich und laut gesagt werden: Das ist mit der Botschaft eines Gottes, der jeden Menschen liebt und geschaffen hat – nach seinem Abbild – unvereinbar.

Dankbar bin ich für alle Stimmen, die sich gegen solche Äußerungen wie diese einsetzen: *„Ganz Afrika ist nicht die gesunden Knochen eines einzigen*

deutschen Grenadiers wert.“ – Thomas Seitz Mitglied AFD im Deutschen Bundestag.

Bei Gott gibt es solche Ab-Qualifikationen nicht. Niemand darf einen anderen Menschen in dieser Art und Weise bezeichnen und entwürdigen! Das ist meine feste Überzeugung.

Liebe Schwestern und Brüder,

der kurze Zeit später, am 02.02.1945 hingerichtete Jesuit Alfred Delp hat gefordert: „Die Kirche muss sich selbst mehr als Sakrament, als Weg und Mittel begreifen, nicht als Ziel und Ende.“ Er spricht von einer dienenden, inspirierenden Kirche, die dazu geschickt und verpflichtet sei, zu leuchten, zu werben, zu suchen, zu heilen, Gutes zu tun auch auf Kosten der eigenen Substanz. Wir dürfen nicht bei uns und unter uns bleiben.

Setzen wir uns ein für einen Frieden in den Herzen aller Menschen! Setzen wir uns ein für einen Frieden in den Köpfen all derer, die um ein Miteinander ringen und für einen Frieden bei den Menschen, die sich so schwer damit tun, dass Gottes Schöpfung so bunt ist!

Wie sagte der selige Nikolaus Groß: „*Wenn wir heute nicht unser Leben einsetzen, wie wollen wir dann vor Gott und unserem Volk einmal bestehen.*“